

Schon im alten Rom ein Problem: Wohin mit dem Abwasser?



Wenn viel Wasser gebraucht wird, entsteht auch viel Abwasser. Im antiken Rom, wo allein die riesigen Thermen und viele kleine Badeanstalten enorme Wassermengen brauchten, wurde das bald zum Problem.

In den ersten Jahrhunderten der Stadt erfolgte jegliche Abfallbeseitigung in den Fluss Tiber. Da in den Sommermonaten die Gewässer und auch der Tiber austrockneten bzw. nur wenig Wasser führten, entstand eine sehr ungesunde Atmosphäre, was die Gefahr von Epidemien erhöhte. Rom war zu dieser Zeit berüchtigt für sein sumpfiges Klima.

Der Bau eines unterirdischen Kanalsystems, das laufend mit Überlaufwasser aus den Fernleitungen gespült wurde, brachte merkliche Besserung. Die Cloaca Maxima, anfangs nur ein offener Entwässerungsgraben, war bereits um 500 v.Chr. vollständig ausgemauert, überwölbt und unterirdisch verlegt. Bis zum 1. Jahrhundert n.Chr. baute man sie als Hauptsammler aus, in die zahlreiche Zuleitungen mündeten. An dieses System waren z.B. alle öffentlichen Toiletten angeschlossen, Abwasserleitungen aus Privathäusern und den Thermen. Für die damalige Zeit eine vorbildliche Einrichtung.

Der Hauptkanal war so groß, dass stellenweise ein voll beladener Heuwagen hätte hindurchfahren können. Säuberungs- und Instandhaltungsarbeiten konnten so ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden.

Für die Überwachung der Instandhaltung von Wasserleitungen wurden Beamte eingesetzt, so genannte Kuratoren. Sie sorgten dafür, dass Tag und Nacht sauberes Wasser für jedermann zur Verfügung stand. Ein solcher Curator Aquarum war Sextus Julius Frontinus (von 97 bis 103 n.Chr. im Amt).

Seine Schrift „De Aquaeductu Urbis Romae“ (Über die Wasserversorgung der Stadt Rom) ist für uns heute die wichtigste Informationsquelle über die Wasserversorgungsanlagen und das Verwaltungssystem der Stadt Rom sowie über die täglichen Probleme der Trinkwasserversorgung dieser antiken Weltstadt.